

Schabbat - Schalom

edi Themenblatt Nr. 14

"Der Schabbat ist die Quelle des Segens, vom Anfang, von der Urzeit her geweiht" (aus der Schabbat-Liturgie im Gottesdienst).

„Gedenke des Schabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber der siebente Tag, das ist der Schabbat des Herrn, deines Gottes, da sollst du kein Werk tun ... Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Schabbattag und heiligte ihn" (2.Mose 20,10.11).

Dies ist das Wesentliche vom biblischen Gebot für den wöchentlichen Feiertag der Juden, der als einziger der Wochentage Israels nicht eine Ziffer, sondern einen Namen trägt: Schabbat, auf deutsch: Ruhe.

Gemeint ist die Ruhe Gottes, zu der uns Gott einmal wöchentlich einlädt. Er bietet sie uns an, er will sie mit uns teilen, uns zum Heil. Die Annahme dieses Angebotes heißt den Feiertag heiligen.

In 2.Mose 31,16.17 heißt es deshalb folgerichtig: So spricht der Herr: "Die Kinder Israel sollen den Schabbat hüten", d.h. ihn für Gott bewahren und schützen. Und es heißt nicht: Sie sollen den Schabbat "halten" im Sinne von festhalten, als sei der Schabbat Eigentum des Menschen.

Es heißt weiter: "Er ist ein ewiges Zeichen zwischen mir und den Kindern Israel." Damit wird wie im Abrahambund die Beschneidung, so im Sinai- oder Mosesbund der Schabbat zum Bundeszeichen, das Bundestreue fordert.

Gemeint ist aber noch mehr: Gottes Ziel mit Israel und der Welt ist sein Friedensreich eines ewigen Schaloms und Schabbats. Die Schabbatruhe am siebten Tag der Woche zu empfangen, bedeutet eine Vorwegnahme des kommenden Heils für unsere Gegenwart, bedeutet heute schon Anteilhaben an der zukünftigen Welt. Zukünftiges Heil für uns schon heute in unserem Leben mit aller Mühe und Arbeit, mit aller Plage und Schinderei. Deshalb ist für Juden der Schabbat ein Tag der Freude. Über ihn darf Schabbatfreude herrschen, wie es heißt: "Freitag zur Nacht ist jeder Jud ein König! Das ganze Stübele lacht und alle Menschen sind fröhlich!"

Zwischen den sechs Wochentagen des Menschen und dem Schabbat Gottes gibt es zwei Schwellen, die bewusst überschritten werden müssen. Sie heißen Schabbat-Eingang und Schabbat-Ausgang. Sie trennen das

Werktagige vom Heil der Ruhe. Damit wird vom jüdischen Menschen verlangt, dass er mit Schabbatbeginn sich auch im Denken völlig löst von allem Alltagsgeschehen, seinen Aufgaben und Problemen, von allen Sorgen und Nöten. Werktagigkeit mit allem, was damit zusammenhängt, darf am Schabbat keinen Raum haben. Das geht so weit, dass der fromme Jude an diesem Tage nicht einmal Geld in seinen Taschen trägt, auch nicht ein Taschenmesser, weil solches Werk-Zeug ist.

Der Schabbat-Eingang beginnt mit dem Lichtsegen. Er wird von der Hausfrau als "Priesterin des Hauses" mit erhobenen Händen vor zwei Schabbatkerzen gesprochen, deren Licht auf die beiden Worte vom "Gedenken" und "Hüten" des Schabbats hinweisen will. Die werden am Freitagabend bei Schabbat-Beginn zu einer exakt

vorberechneten Zeit, die mit dem Sonnenuntergang zu tun hat, entzündet. Zwischen den Flammen der Kerzen und ihren Augen hält die Hausfrau ihre Hände, damit das Schabbatlicht erst nach dem gesprochenen Eingangssegen, mit dem der Schabbat beginnt, für sie sichtbar wird.

"Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt hat durch seine Gebote und uns geboten, das Schabbatlicht zu entzünden."

Jetzt ist die Eingangsschwelle zum Schabbat überschritten.



Der Vater ist mit den Kindern, mindestens aber mit seinen Söhnen, in die Synagoge gegangen und empfängt dort mit der Gemeinde den Schabbat, der als "königliche Braut Gottes" mit einem feierlichen Lied besungen wird. Am Schluss dieses Liedes wenden sich die Gottesdienstbesucher dem Eingang zu und verneigen sich, um auf diese Weise die "Schabbatbraut" zu empfangen, die für die Augen nicht sichtbar, aber doch für die Herzen spürbar, ihre Gaben bringt: Freude und Frieden (Schalom) in der Schabbatruhe.

Kommt der Vater mit den Kindern heim, dann entbieten die Kinder den Eltern den Schabbat-Gruß: "Schabbat-Schalom". Die Antwort der Eltern ist jetzt nicht ein Gruß sondern ein gesprochener Segen. Zu den Buben: "Gott lasse dich werden wie Ephraim und Manasse." Zu den Töchtern: "Gott lasse dich werden wie Sarah, Rebecca, Rachel und Lea." Warum das? Eltern und Kinder stehen und leben im Judentum in einem ganz anderen Verhältnis zueinander, als es anderswo üblich und denkbar ist. Als Juden gehören sie zu einem Volk, in dem die Väter und Vorväter, die Mütter und Urmütter nie vergessen sind. Denn durch die Väter und Mütter des jüdischen

Volkes hat Gott gewirkt an den Kindern und Enkelkindern. Seine Verheißungen und sein Segen wurden durch sie wie in einer Stafette weitergereicht an die Nachkommen und wiederum an deren Nachkommen.

So sind Juden gebunden, eingebunden in die Tradition ihres Volkes. Deshalb sind jüdische Kinder nicht zuerst Kinder der Eltern, sondern Kinder Israels, des Volkes Gottes. Das bestimmt das Verhalten und die Verantwortung der Eltern ihren Kindern gegenüber. Eltern sind Väter und Mütter wie Abraham, Isaak und Jakob Väter des Volkes sind und wie Sarah, Rebecca, Rachel und Lea Mütter des Volkes sind.

In 1.Mose 48,15.16 heißt es vom sterbenden Jakob über Ephraim und Manasse: "Der Gott, vor dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt haben; der Gott, der mein Hirte gewesen ist mein Leben lang bis auf diesen Tag, der Engel, der mich erlöst hat von allem Übel, der segne die Knaben, dass sie nach meinem und meiner Väter, Abrahams und Isaaks Namen genannt werden auf Erden." Dieses ist gemeint, wenn die Eltern am Schabbat ihre Kinder mit der Kurzform segnen: "Gott lasse dich werden wie Ephraim und Manasse." Denn so heißt es in 1.Mose 48,20: "Wer in Israel will jemand segnen, der sage: Gott mache dich wie Ephraim und Manasse."

Nach dem Segen singt der Vater ein Lied zur Begrüßung einer unsichtbaren Welt. Es gilt den Engeln Gottes, die von der Synagoge mitgekommen sind und nun den Schabbat-Frieden in dieses Haus einkehren lassen:

„Friede mit euch, ihr dienenden Engel, ihr Boten des Höchsten, ihr kommt ja vom König der Könige her, vom Heiligen, gelobt sei er.

O, kommt, bringt Frieden, ihr Engel des Friedens, ihr Boten des Höchsten, ihr kommt ja vom König der Könige her, vom Heiligen, gelobt sei er.

Segnet uns mit Frieden, ihr Engel des Friedens, ihr Boten des Höchsten, ihr kommt ja vom König der Könige her, vom Heiligen, gelobt sei er.

Und wenn ihr scheidet, so sei auch dies zum Frieden, ihr Engel des Friedens, ihr Boten des Höchsten, ihr kommt ja vom König der Könige her, vom Heiligen, gelobt sei er."

Anschließend singt oder spricht der Vater das Lied von der guten Hausfrau, wie wir es im biblischen Buch der Sprüche im Kapitel 31, in den Versen 10-31 finden:

"Eine tüchtige Frau - wer findet sie? Weit über Korallen geht ihr Wert. Auf sie verlässt sich das Herz ihres Gatten, und an Gewinn fehlt es ihm nicht. Sie erweist ihm Gutes und nicht Böses alle Tage ihres Lebens..." usw. Dieses Lied ist etwas ganz Besonderes, denn jeder Vers beginnt in der Reihenfolge mit einem Buchstaben des hebräischen Alphabets. Von A-Z, von Alef bis Taw, besingt das Lied die Hausfrau und Mutter und zeigt deren Stellung und Wertschätzung in der Familie auf. So wird auch ihre Arbeit für die Familie an jedem Schabbat gerühmt, gelobt und gepriesen. Das sind die Blumen, die

ihr mit jedem Schabbat von ihrer Familie überreicht werden, also über fünfzigmal im Jahr. Das alles geschieht jeweils beim Schabbat-Eingang vor dem Angesicht der göttlichen Welt.

Nicht in der Öffentlichkeit - die ist Männerwelt - aber zu Hause hat die jüdische Frau und Mutter ihren Platz, für den sie geehrt und wertgeschätzt wird wie eine Königin. Ihre Arbeit wird gesehen und geachtet, und das wird ihr auch an jedem Schabbat gesagt. Welcher frommer Jude könnte das übersehen und seine Frau etwa als Dienstmagd behandeln? Die Frauen im Alten Testament sind Vorbild für seine Einstellung zu seiner Frau.

Nun beginnt das Schabbatmahl. Es hat viel Mühe für die Hausfrau gekostet, um es gut zu bereiten. Denn während dieses Mahles, an dem nicht gespart werden soll, darf alles Judenleid in dieser Welt vergessen werden. Doch bevor es beginnt, werden die Worte aus 1.Mose 2,2.3 gesprochen, die von der Ruhe Gottes an seinem Schabbat nach sechs Tagen der Schöpfung sprechen. Anschließend erhebt der Hausvater einen Becher, randvoll gefüllt mit Wein, und spricht das Gebet der Schabbatweihe, den Kiddusch. Man steht dazu auf:

"Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Tora geheiligt, an uns Wohlgefallen ge-

funden, und uns seinen heiligen Schabbat in Liebe und Wohlgefallen zugeteilt hat. Zum Gedenken an sein Werk der Schöpfung, denn es ist der Tag des Anfangs unserer Berufung zur Heiligkeit, eine Erinnerung an den Auszug aus Ägypten.

Ja, uns hast du erwählt, uns geheiligt aus allen Völkern und uns deinen heiligen Schabbat in Liebe und Wohlgefallen zugeteilt. Gelobt seist du, Ewiger, der den Schabbat geheiligt."

Der Vater trinkt vom Wein und gibt jedem, der am Tisch sitzt, vom Wein zu trinken, auch dem jüngsten Kind.

Nun deckt er ein Tuch auf, unter dem das Schabbatbrot vorbereitet liegt. Es sind eigentlich zwei Brote, deren Teig aber wie Zöpfe geflochten und gebacken wurde. Man heißt sie Barches, von Berachot = Segen, also gesegnetes Brot. Es erinnert an das Manna, das die Kinder Israel in der Wüste am 6. Tag auch für Schabbat in doppelter Menge gegenüber den Wochentagen empfangen. Über dem Brot spricht der Vater den Segen: "Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du Brot aus der Erde wachsen lässt." Dann bricht er ein Stückchen ab, tunkt es in Salz, isst es und tut das Gleiche für jeden, damit auch er seinen Anteil an dem gesegneten Brot empfängt.

Gegen Ende des Mahles wird der 126. Psalm gesungen und gesprochen, der von den Gefangenen Zions spricht, die der Herr erlösen wird: "Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen (im Leid) edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben."



Darüber ist es später Abend oder gar tiefe Nacht geworden. Die Familie begibt sich zur Ruhe. Auf dem Tisch aber brennen die Schabbatlichter weiter, bis sie von selbst erlöschen.

Wer einmal einen solchen Schabbat-Beginn am Freitagabend in einer jüdischen Familie miterlebt hat, der wird das Wort von der Schabbat-Heiligung besser verstehen gelernt haben. Auch, wenn Martin Luther das Schabbatgebote der Bibel in einer Kurzform für den Sonntag wiedergibt: "Du sollst den Feiertag heiligen!"

3.Mose 26,2 spricht der Herr: "Haltet meine Schabbate und fürchtet euch vor meinem Heiligtum: Ich bin der Herr!" Das will sagen: den Schabbat verwirklichen, also heiligen, heißt Gott verwirklichen im Leben des Gläubigen und dadurch auch in dieser Welt.

Schabbat-Ausgang

So wie der Schabbat mit dem Lichtsegen und dem Kidusch eingeleitet wurde, so endet der Schabbat in der Synagoge und auch daheim mit der Hawdala.

Das ist die andere Schwelle zwischen Schabbat und den folgenden Werktagen. Hawdala heißt Unterscheidung und dazu gehören:

1. der Weinsegen
2. der Gewürzsegen
3. der Lichtsegen.

Hawdala bedeutet Abschied vom Schabbat. Und wie jede Trennung von dem, woran das Herz hängt, schwer wird, so auch der Abschied vom Schabbat. Man hatte ihn empfangen, wie einen lieben Besuch aus der kommenden Welt des Friedens, der in der Endzeit als ewiger Schabbat in diese Welt einkehren und Erlösung bringen wird. Das ist die Heilszeit des Messias. So ist der Schabbat ein Stück Vorwegnahme des kommenden Heils, heute schon erfahrbar.

Deshalb begleiten den Schabbat am Samstagmorgen im Gottesdienst (Mincha) Gebete, die den Wunsch ausdrücken, dass die kommende Erlösung möglichst bald für immer Wirklichkeit werde, und je mehr sich die Sonne dem Horizont nähert, desto dringender werden die Gebete um das kommende Heil:

„Erbarme dich in deiner Barmherzigkeit o unser Fels, deines Volkes, sowie Zions, der Wohnstätte deiner Majestät, die Stätte des Hauses deiner Herrlichkeit.

Mache, dass das Heiligtum wieder erbaut werde und voll Volkes sei die Zionsstadt. Dort wollen wir ein neues Lied singen, dorthin wollen wir ziehen mit Jubelrufen ...

Es möge der Sohn Davids kommen und unsere Erlösung bewirken, er, der da ist der Hauch unseres Geistes, der Gesalbte des Herrn."

Nach dem Abendgebet in der Synagoge hat sich die Familie im Haus versammelt. Dort sitzt man wieder beim Mahl zusammen. Draußen ist es dunkel geworden, die Sterne stehen am Himmel, und wenn man mit einem

Blick drei Sterne erkennen kann, dann ist der Schabbat beendet.

Wieder stehen die Lichter auf dem Tisch. Auf einer Untertasse oder einem tiefen Teller steht der Becher, wieder randvoll gefüllt mit Wein. Nun wird eine Kerze, meist eine geflochtene, angezündet und gerne von einem Kind gehalten. Das Anzünden dieser Kerze will das Zeichen dafür sein, dass die Werkfähigkeit und damit der Alltag wieder beginnen. Jetzt spricht der Hausvater noch einmal den Weinsegen: "Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der die Frucht des Weinstockes geschaffen." Aber vorher sagt er noch folgende Worte: "Siehe, Gott ist meine Hilfe. Ich bin voll Vertrauen und zage nicht. Den Kelch des Heils erhebe ich und preise laut den Namen Gottes!" Nun stellt er den Weinbecher zurück und erhebt eine oft in kunstvoller Schmiedearbeit ausgeführte Gewürzbüchse. Sie wird hebräisch "Besamim" genannt, was soviel wie "Wohlgerüche" heißt. Gemeint ist der Wohlgeruch der in dieser Büchse enthaltenen Gewürze. Hierüber wird der Gewürzsegen gesprochen: "Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du den Duft der Gewürze geschaffen hast."

Tief zieht der Hausvater den Duft der Gewürze ein und reicht die Büchse jedem der Mitfeiernden, damit er das gleiche tue. Dieser "Duft des Schabbats" soll die Feiernden hinübertragen über die Schwelle des Schabbat-Ausgangs und sie begleiten wie eine liebe Erinnerung und auch heute schon Vorfreude wecken für den nächsten, für den kommenden Schabbat.

Dann spricht der Hausvater den Segenspruch über das Licht, an das er ganz nahe seine beiden Hände heranbringt: "Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du das leuchtende Feuer geschaffen hast."

Nun nimmt er die Hawdala-Kerze dem Kind aus dem Hand, hält sie in der einen, den Weinbecher in der anderen, und spricht das

Scheidewort (Hawdala):

„Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der da scheidet heilig und gemein, Licht und Finsternis, Israel von den Heiden, den siebten Tag von den sechs Werktagen. Gepriesen seist du, der Heiliges von Gemeinem scheidet."

Dann nimmt der Hausvater den Weinbecher, trinkt ihn fast leer, gießt den Rest in die Untertasse oder den Teller und löscht darin das Licht der Hawdala-Kerze.

Ein letztes Lied gilt dem kommenden Elia, dem Vorboten der messianischen Heilszeit. Anschließend wünscht man sich Schawua tov, d.h. eine gute Woche, "Gut Woch!"

Wir hörten vom Schabbat-Eingang am Freitagabend und vom Schabbat-Ausgang am Samstagabend. Dazwischen liegen drei Gottesdienste, die der fromme Jude besucht. Das sind einmal der Schabbateinleitungs- oder Eröffnungsgottesdienst am Freitagabend: Maariw, dann der Gottesdienst am Samstagmorgen: Schacharit und der



am späten Samstagnachmittag: Mincha. Diese Gottesdienste sind identisch mit den täglichen Gebetszeiten, aber auch mit den Opferzeiten des nicht mehr bestehenden Tempels. Schabbat-Heiligung heißt für den frommen Juden die Gegenwart Gottes, also sein Heil in der Schabbatruhe zu empfangen und auch mit seiner persönlichen Hinwendung und Hingabe diesem Heil zu entsprechen.

Aus einem Gebet für Freitagabend:

"Birg uns unter dem Schatten deiner Flügel, denn du bist uns Hüter und Erlöser. Und hüte unsern Ausgang und unsern Eingang zum Leben und zum Frieden von nun an bis in Ewigkeit: Gelobt seist du, Gott, der seinen Frieden wie eine Decke über uns ausbreitet und über ganz Israel. Amen."

Jesus und der Schabbat

Im Neuen Testament wird bezeugt, dass Jesus das Gebot der Schabbatheiligung achtete. Auch für ihn und für seine Jünger galt die Synagoge als ein Ort für die Verwirklichung des Schabbattheils. Dennoch unternahm Jesus am Schabbat Handlungen, die für die "Gesetzestreuen" zum Ärgernis wurden, z.B. Heilung von kranken Menschen oder auch das Ährenausraufen als gebotswidriges Tun am Tag der absoluten Ruhe.

Doch mit solchem Handeln Jesu geschahen messianische Zeichen nicht nur für die Gegenwart Gottes in dem von ihm angebotenen Tag der Ruhe, sondern auch für seine Vollendung im von Israel erwarteten zukünftigen Heil, das Krankheit, Not und Leid nicht mehr möglich sein lässt.

Damit verbunden wurde die Frage nach der Vollmacht Jesu gestellt, der die Liebe Gottes im Heil des Schabbats für den Menschen anders aufzeigte als dies die erstarrte rabbinische Lehrtradition vermochte (Matthäus 12 und Johannes 5).



Wir Christen feiern nicht mehr den Schabbat als Zeichen der Güte Gottes im alten Bund, obwohl die junge Kirche, entstanden im jüdischen Volk, noch sehr viel von der Schabbatheiligung hielt, sie lebte und damit auch mit Israel, ihrem Volk teilte. Wenn wir Christen den Sonntag als "Feiertag Gottes" heiligen, dann wegen der Güte Gottes, die uns mit der Auferstehung Jesu "am ersten Tag der Woche" (Matthäus 28,1) begegnete und in seinem neuen Bund auch immer wieder begegnen wird.

Dennoch, das Neue im Bund Gottes durch Jesus Christus löst das Alte nicht ab und entwertet es auch nicht. Aber es erfüllt. Denn das, was uns durch die Gegenwart Christi als Vorwegnahme des kommenden Heils angeboten wird, das ist ja auch Erfüllung aller Heilserwartungen Israels.

Wer das als Christ zu schätzen weiß, dem wird der Schabbat der Juden ein Vorbild sein für seine eigene Sonntagsheiligung. Der wird mit dem Angebot des Sonntags als gute Gabe Gottes in seinem Leben und in dem seiner Familie einen anderen Umgang pflegen, als es in einer vom Judentum heute weit entfernten Christenheit der Fall ist. Und der wird auch verstehen und wissen, dass Gottesdienst zuerst immer wieder Gottes Dienst an uns ist.

Aus dem Kiddusch für Schabbat-Abend:

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du uns geheiligt durch deine Gebote, uns erwählt hast und deinen heiligen Schabbat in Liebe und Wohlgefallen uns zum Anteil gegeben hast als Gedenken des Schöpfungswerkes. Er ist der erste Tag der heiligen Feste, eine Erinnerung an den Auszug aus Ägypten. Uns hast du auserwählt, uns geheiligt von allen Nationen, und deinen heiligen Schabbat hast du uns in Liebe und Wohlgefallen zum Anteil gegeben. Gelobt seist du, Ewiger, der du den Schabbat geheiligt.



Quelle: Alfred Burchartz: „Israels Feste. Was Christen davon wissen sollten“ (c) Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn, 7. Auflage 2013, 192 Seiten. Das Buch kann online oder per Telefon in unserer Geschäftsstelle für € 14,99 zzgl. Porto/Versand bestellt werden.

edi-Themenblatt Nr. 14: Schabbat - Schalom

Weitere Themenblätter sind auf unserer Webseite zum Download veröffentlicht. Sie können auch bei uns per Post bestellt werden.